

C. Gesamthandel des Schützgebiets (Wismar)

	Verkaufs- bzw. Bestimmungs-							
	Deutschland		England		Australien und Südsee-Inseln		Asien	
	Menge kg	Wert in M.	Menge kg	Wert in M.	Menge kg	Wert in M.	Menge kg	Wert in M.
Gesamteinfuhr 1907	—	1 352 185,91	—	130 336,20	—	1 076 546,05	—	638 526,25
Dagegen im Vorjahre	—	1 366 184,35	—	147 138,40	—	1 028 395,76	—	590 584,20
Zunahme +, Abnahme -	—	-13 998,44	—	-16 802,20	—	+48 150,29	—	+47 942,05
Gesamtausfuhr 1907	—	1 329 319,90	—	13 744,60	—	541 559,—	—	40 495,60
Dagegen im Vorjahre	—	906 685,—	—	38 218,—	—	526 203,—	—	51 184,—
Zunahme +, Abnahme -	—	+422 734,90	—	-24 473,40	—	+15 356,—	—	-10 688,40
Gesamthandel 1907	—	2 681 505,81	—	144 080,80	—	1 618 105,05	—	679 021,85
Gesamthandel 1906	—	2 272 769,35	—	185 356,40	—	1 554 598,76	—	641 768,20
Zunahme +, Abnahme -	—	+408 736,46	—	-41 275,60	—	+63 506,29	—	+37 253,65

Kolonialwirtschaftliche Mitteilungen.

Kolonialwaren.*)

Die gleichen Erwägungen, welche in früheren Aufsätzen für die Versorgung Deutschlands mit pflanzlichen, mineralischen und tierischen Rohstoffen geltend gemacht wurden, haben in diesem Zusammenhang auch auf die Deckung unseres Bedarfs an sogenannten Kolonialwaren Anwendung zu finden.

Unter Kolonialwaren werden gemeinhin alle die Nahrungs- und Genussmittel verstanden, welche Europa gar nicht oder nur in beschränktem Maße hervorbringt, Artikel, deren Verbrauch, früher mehr oder weniger ausschließlich auf die wohlhabenderen Bevölkerungsschichten beschränkt, allmählich auf die weitesten Kreise des Volkes übergegangen ist und heute zur Lebenshaltung aller Bevölkerungsklassen gehört.

Zu diesen ist vor allen anderen der Kakao zu rechnen, der ein Volksgetränk im besten Sinne des Wortes zu werden verdrängt.

Die nachstehende Tabelle zeigt die Einfuhr von Kakaobohnen nach Deutschland:

Jahr	Kakaobohnen		Jahr	Kakaobohnen	
	Tonnen	Mill. M.		Tonnen	Mill. M.
1880	2 247	2,9	1900	19 254	28,7
1883	2 629	3,9	1901	18 517	24,7
1886	3 687	5,9	1902	20 687	26,2
1889	5 565	7,5	1903	21 634	26,0
1892	7 461	10,9	1904	27 101	32,5
1895	9 951	10,6	1905	29 633	33,0
1898	15 890	23,2	1906	35 682	41,2
1899	18 272	24,9	1907	34 515	62,2

Sie hat sich sonach in den letzten 27 Jahren der Menge nach auf mehr als das Fünfzehnfache vermehrt.

Die Ausfuhr von rohem Kakao ist unbedeutend. Sie belief sich im Jahre 1907 auf 139 t im Werte von 111 000 M. Erheblichere Mengen wurden dagegen an Kakaofabrikaten und Nebenprodukten oder solchen Erzeugnissen ausgeführt, bei denen Kakao einen wesentlichen Bestandteil bildete. Als solche seien genannt:

	1900	1900
	M.	M.
Kakao, gebraunt, zer-		
kleinert, Kakaomasse,		
Kakaoschalen, roh und		
gebraunt	1623,2	753 (22,5) (50)
Kakaopulv. Kakaobutter .	2080,4	6449 (24,2) (75)
Kakaopulver	306,0	948 (679,2) (2921)
Kakaowaren	426,0	1521 (123,9) (396)
Schokolade u. Schoko-		
laberzuckerstoffe	495,0	1287 (1163,6) (3724)

Die eingeklammerten Zahlen geben die Einfuhr der betreffenden Artikel an, um zu zeigen, daß nicht alle der ausgeführten notwendig der deutschen Industrie zu ent stammen brauchen. Immerhin kann angenommen werden, daß ein beträchtlicher Teil der Ausfuhr aus Deutschland im Lande selbst erzeugt ist.

Der Verbrauch von Kakao hat sich im Laufe der Jahre nicht nur absolut erhöht, sondern auch im Verhältnis zur Bevölkerungsziffer, was sich

*) „Kolonialwirtschaftliches“ VII. Aus dem „Reichs-Arbeitsblatt“, Oktober 1908. Vgl. „D. Kol. Bl.“ 1908, Nr. 11 S. 543 ff., Nr. 13 S. 631 ff., Nr. 14 S. 686 ff., Nr. 17 S. 857 ff., Nr. 18 S. 902 ff., Nr. 21 S. 1061 ff.



Kadjipel und Kaiser-Wilhelmsland zusammen).

Länder				Gesamteinfuhr im Stalenderjahre 1907		Tabon für Rechnung der Regierung		Gesamteinfuhr im Stalenderjahre 1906		Zunahme		Abnahme	
Amerika		Übrige Länder		Menge	Wert	Menge	Wert	Menge	Wert	Menge	Wert	Menge	Wert
kg	in M	kg	in M	kg	in M	kg	in M	kg	in M	kg	in M	kg	in M
—	154 341,40	—	51 429,97	—	3 403 805,78	—	427 568,49	—	3 907 811,71	—	198 346,78	—	102 792,—
—	142 481,—	—	33 028,—	—	3 307 811,71	—	nicht erstatt	—	—	—	—	—	—
—	+11 860,40	—	+18 401,97	—	+95 554,07	—	—	—	—	—	—	—	—
—	20 000,—	—	47 990,—	—	1 993 109,10	—	—	—	1 562 061,—	—	431 048,10	—	6 594,40
—	—	—	39 871,—	—	1 562 061,—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	+20 000,—	—	+8 119,—	—	431 048,10	—	—	—	—	—	—	—	—
—	174 341,40	—	99 419,97	—	5 396 474,88	—	427 568,49	—	4 869 872,71	—	526 602,17	—	—
—	142 481,—	—	72 890,—	—	4 869 872,71	—	?	—	—	—	—	—	—
—	+31 800,40	—	+26 520,97	—	+526 602,17	—	—	—	—	—	—	—	—

in einer ganz bedeutenden Zunahme des Verbrauchs pro Kopf ausbrückt. Er betrug:

Jahr	Menge	Wert
1836/45	10 g	1901 300 g
1846/60	20 "	1902 340 "
1861/70	30 "	1903 350 "
1871/80	50 "	1904 440 "
1881/85	60 "	1905 470 "
1886/90	100 "	1906 550 "
1891/95	160 "	1907 530 "
1896/1900	280 "	

Der Kakao hat demnach als Volksgetränk bereits eine wesentliche Bedeutung erlangt. Da er als Genußmittel und in gewissem Grade auch als Nahrungsmittel sehr hoch bewertet werden muß, besteht ein Interesse daran, den Kakaoverbrauch nach Möglichkeit zu fördern. Die ausreichende Versorgung Deutschlands aus seinen bisherigen Quellen wird jedoch durch die Gestaltung der Verhältnisse auf dem Weltmarkt immer schwieriger. Schon die eingangs gegebene Zusammenstellung läßt erkennen, daß der Kakao im Preise erheblich gestiegen ist. Während die Einfuhr der Menge nach, wie erwähnt, seit 1880 auf mehr als das Fünffache gewachsen ist, erhöhte sich ihr Wert fast auf das Zweifundzwanzigfache. Besonders im Jahre 1907 steigerte sich der Preis bedeutend, was in einem Rückgang des Verbrauchs pro Kopf zum Ausdruck kam. Die Gründe für die Preiserhöhung liegen hauptsächlich in dem Mißverhältnis, welches sich zwischen Besternte und Weltverbrauch allmählich herausgebildet hat:

Jahr	Besternte	Weltverbrauch
	1000 t	1000 t
1903	125,9	121,7
1904	151,2	137,9

Besternte Weltverbrauch

Jahr	1000 t	1000 t
1905	144,8	142,6
1906	148,6	154,8
1907	148,3	155,1

In den beiden letzten Jahren war demnach der Verbrauch größer als die Ernte, und es mußte zur Befriedigung des Bedarfs auf die vorhandenen Vorräte zurückgegriffen werden, die dadurch eine starke Abnahme erfuhren.

Deutschland steht mit seinem Kakaoverbrauch unter allen Ländern der Erde an zweiter Stelle, nur wenig hinter den Vereinigten Staaten. In weitem Abstand erst folgen Frankreich und England. Deutschland hat demnach auch an der Vermehrung der Kakaoproduktion ein ganz besonderes Interesse, und zwar angefaßt der bedeutenden Summen, die jährlich für rohen Kakao aufgewendet werden, vor allem an einer Kakaoproduktion innerhalb seines eigenen Wirtschaftsgebietes.

Die Entwicklung, die der Kakaobau in den deutschen Schutzgebieten bisher genommen hat, berechtigt zu der Annahme, daß der Verwirklichung dieses Zieles allmählich näher zu kommen sein wird.

Die nachstehende Zusammenstellung gibt den Wert der Ausfuhr von Kakaobohnen aus den einzelnen Kolonien an. Sie betrug in Mart:



	Kamerun	Togo	Deutsch-Ostafrika	Samoa
1898	313 115	—	—	—
1899	244 094	—	—	—
1900	383 989	37	—	1 862
1901	565 002	71	—	10 911
1902	692 693	167	—	11 524
1903	928 218	846	91	5 537
1904	1 043 604	8 911	308	21 543
1905	1 280 940	9 708	545	30 250
1906	1 167 498	21 904	6 050	101 441
1907*)	2 704 260	50 928	—	116 500

Die Zahlenreihen zeigen ein ununterbrochenes und schnelles Aufsteigen. Während im Jahre 1900 die Gesamtzeugung der Kolonien rund 1 v. H. des Wertes der deutschen Einfuhr von Kakaobohnen ausmachte, stellte sie im Jahre 1907, soweit die vorläufigen Ermittlungen Schlüsse gestatten, annähernd 5 v. H. dar. Am weitesten ist die Kakaokultur in Kamerun vorgeritten, wo bereits etwa 12 Millionen Mark in Kakaopflanzungen angelegt sind. Größere Anlagen bestehen bei Viktoria, Bibundi, Moline, Kriegsschiffshafen und an anderen Orten; in Togo beschränkt sie sich bisher wesentlich auf den Bezirk Nijahöhe. Eine weitere Ausdehnung in dieser Kolonie ist vor allem schon darum nicht zu erwarten, weil das Klima nicht so feucht und beständig ist, wie es die Kakaokultur verlangt. In Deutsch-Ostafrika hat besonders die Sigi-Gesellschaft den Anbau mit gutem Erfolg begonnen. Zumal im nördlichen Teil des Schutzgebiets, am Fuße des Gebirges, lassen günstige klimatische Vorbedingungen eine Ausdehnung der Kultur erwarten. Auf Samoa macht die Anlage von Kakaopflanzungen gute Fortschritte, die erheblich gefördert sind durch die von der Reichsregierung unterstützten Bemühungen, durch Auswahl geeigneter Sorten ein marktfähiges Produkt zu erzeugen. Unter anderem hatte die Deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft Ende 1907 in ihren Pflanzungen einen Bestand von nahezu 100 000 Bäumen; auch die Deutsche Samoa-Gesellschaft hat schon 95 000 Bäume angepflanzt. Der bisher auf Samoa gewonnene Kakaó ist von sehr guter Beschaffenheit und erzielt hohe Preise.

Die Bedeutung einer Erzeugung innerhalb des Rahmens unserer eigenen Volkswirtschaft tritt beim Kakaó u. a. deshalb besonders scharf hervor, weil der höchst wünschenswerten Tendenz der Verbrauchsteigerung durch die nicht mehr zulängliche Produktion und die dadurch erwachsende Preissteigerung ernsthaft Schwierigkeiten erwachsen. Bei einer Reihe anderer Artikel

*) Vorläufige Zahl.

kommt dieser Gesichtspunkt zwar weniger in Frage, jedoch machen auch da nationalwirtschaftliche Erwägungen die Schaffung eigener Produktionsquellen, die gleichzeitig die Produktionsgebiete wirtschaftlich kräftigen, nicht weniger ermuntert. Das ist zum Beispiel der Fall beim Kaffee, der, wie die nachfolgende Übersicht zeigt, in sehr beträchtlichen Mengen nach Deutschland eingeführt wird.

St a f f e e r o h *

Jahr	Tonnen	Mill. M.	Jahr	Tonnen	Mill. M.
1880	94 222	150,8	1900	100 826	155,8
1883	114 174	137,0	1901	171 974	147,7
1886	123 631	133,5	1902	171 435	149,2
1889	113 229	109,3	1903	181 998	145,2
1892	122 032	106,5	1904	180 093	162,9
1895	122 300	202,5	1905	180 166	170,3
1898	153 270	137,0	1906	186 529	170,1
1899	156 137	128,0	1907	189 625	162,3

Von dem eingeführten Kaffee wurden nur geringe Mengen wieder zur Ausfuhr gebracht, im Jahre 1907:

Roher Kaffee 96,4 t im Werte von 16 000 M.
 Gerösteter Kaffee . . 471,1 t = = = 550 000 =

Der Verbrauch von Kaffee auf den Kopf der Bevölkerung hat sich im Laufe der Jahre mäßig erhöht.

Er stellte sich:

1886	auf 2410 g
1896	= 2460 "
1905	= 2960 "
1906	= 3020 "
1907	= 3060 "

Obwohl der Kaffee gegen früher erheblich billiger geworden ist, wie aus der wesentlich geringeren Steigerung des Wertes der Einfuhr im Vergleich zur Menge hervorgeht, ist doch der jährliche Gesamtumfang für dieses Genussmittel, der bisher fast ausschließlich dem Auslande zu gute kommt, sehr erheblich.

Versuche, einen Teil des Bedarfs im eigenen Wirtschaftsgebiet zu decken, sind bereits frühzeitig und mit wechselndem Erfolg gemacht worden. Bisher wurden aus den deutschen Schutzgebieten an Kaffee ausgeführt (in Mark):

*) Gerösteter, gebrannter, gemahlener Kaffee kommt neben Rohkaffee als Einfuhrartikel kaum in Frage. An deraartigem zubereitetem Kaffee wurden 1907 nur 146,0 t im Werte von 165 000 M. eingeführt.



	Deutsch-Ostafrika	Kamerun	Togo	Südsee
1898	244 096	890	—	—
1899	96 358	205	—	—
1900	274 757	36	—	—
1901	257 130	54	871	1 313
1902	483 295	—	80	1 539
1903	525 848	5	52	387
1904	523 018	—	70	15 692
1905	464 086	—	28	1 850
1906	531 590	—	—	1 019
1907*)	540 093	—	—	—

Die Tabelle läßt bereits erkennen, daß Ostafrika vor allen Dingen als Kaffeegebiet in Frage kommt. Es ist bekannt, daß die großen Hoffnungen, die man dort auf den Kaffeebau setzte, sich nicht durchgängig verwirklicht haben. Teils wurde er ohne genügende Erfahrung, teils nicht in den richtigen Gegenden unternommen. Gleichzeitig hat der Niedergang des Kaffeepreises, der 1893/94 noch 1,80 *M.*, 1906/07 nur noch 0,68 *M.* für das Kilogramm betrug, die Entwicklung gehemmt. Aus diesen Gründen hat man in dem einstigen Hauptplantationsgebiet West-Uganda, wo 1903 rund 2 1/2 Millionen Bäume standen, die Kultur mehr und mehr eingehen lassen. Andererseits hat sich jedoch gezeigt, daß der Kaffeebau unter den richtigen Voraussetzungen durchaus rentabel ist. Die Plantagen am Kilimandscharo und am Meru-berge, die wesentlich in der Form von Kleinbetrieben gehalten sind, werfen günstige Erträge ab und gewinnen an Ausdehnung. Auch in einigen Gebieten am Nyassa-See sind die Aussichten für die Kultur günstig. Ganz besondere Erwähnung verdient aber die Kaffee-Eingeborenenkultur im Bezirk Buloba im Westen des Victoria-Sees, die, wie Paul Fuchs in seinem Buche „Wirtschaftliche Eisenbahn-Erfindungen im mittleren und nördlichen Deutsch-Ostafrika“ anschaulich schildert, von Jahr zu Jahr an Ausdehnung gewinnt. Während die Kaffeefahrt Bulobas noch im Jahre 1904 kaum nennenswert war, belief sie sich 1906 auf etwa 87 000 *M.* Früher ging die Hauptausfuhr nach Aden, neuerdings nach Marseille und Hamburg. Der Kaffee aus Buloba soll auf den Weltmarkt bis zu 70 Pf. pro Pfund erzielt haben. Es kann somit gehofft werden, daß auch hier, zumal wenn sich die Verhältnisse auf dem Weltmarkt ändern, günstige Aussichten für eine Produktionsvermehrung erwachen.

Ähnliches darf für den Tabak gelten, der in steigendem Maße, und zwar wesentlich in Form

von unbeeilbarten Tabakblättern, nach Deutschland gebracht wird. Von solchen wurden eingeführt:

Jahr	Tonnen	Mill. <i>M.</i>	Jahr	Tonnen	Mill. <i>M.</i>
1880	9 214	12,9	1902	58 581	91,3
1885	34 524	55,2	1903	60 471	90,3
1890	44 322	77,6	1904	63 149	98,6
1895	50 886	88,4	1905	79 136	122,1
1900	58 073	97,8	1906	57 811	102,5
1901	58 603	112,3	1907	60 016	132,0

Die Einfuhr von Tabakfabrikaten ist demgegenüber verhältnismäßig unbedeutend. Sie stellte sich im Jahre 1907 auf 4405,2 t im Werte von 18,7 Millionen Mark. Die Ausfuhr erreicht sowohl bei rohem Tabak als auch bei Tabakfabrikaten keine bemerkenswerte Höhe. Bei ersteren hat sie seit 1892 nur in den Jahren 1905 und 1906 den Wert von einer Million überschritten und belief sich im Jahre 1907 auf 890 t im Werte von 763 000 *M.* Die Ausfuhr von Tabakfabrikaten betrug im gleichen Jahr 754,6 t im Werte von 6,9 Millionen Mark.

Fast der ganze eingeführte Tabak wird demnach mittelbar oder unmittelbar in Form von Fabrikaten in den heimischen Verbrauch übergeführt. Zur Beurteilung des Umfangs der hierfür in Frage kommenden Industrie und ihre Entwicklung geben die Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften einen Anhalt:

Jahr	Betriebe	Durchschnittlich beschäftigte Personen	Lohnbeträge (Mill. <i>M.</i>)
1885	3203	95 136	9,5
1890	4603	105 486	50,8
1895	6172	123 051	63,0
1900	6140	140 531	70,0
1905	6557	153 708	83,8
1906	6687	156 357	88,5

Der überhaupt von der Tabakverarbeitung abhängige Personenkreis ist noch erheblich größer, als diese Ziffern erkennen lassen, da das hier sehr umfangreiche Gebiet der Heimarbeit von ihnen nicht erfaßt wird.

Was die Fähigkeit unserer Schutzgebiete anlangt, an Stelle des Auslandes Lieferant für den heimischen Bedarf zu werden, so ist zunächst festzustellen, daß die Entwicklung des Tabakbaues in den Kolonien noch ganz in den ersten Anfängen steht. Misserfolge, Abfahrschwierigkeiten infolge unzulänglicher Verkehrsrichtungen, Arbeitermangel haben dazu geführt, daß der plantagenmäßige Tabakbau im großen zugunsten

*) Vorläufige Zahl.



anderer, unter den jetzigen Verhältnissen lohnenderer Kulturen vorläufig fast völlig aufgegeben ist. Immerhin haben wertvolle Erfahrungen gesammelt werden können, die nach Beseitigung der oben erwähnten Hindernisse nutzbringend verwertet werden und zur Entstehung einer ausgedehnten Tabakkultur verhelfen können. Daß in den deutschen Schutzgebieten der Tabakbau möglich ist, beweist der Umstand, daß die Eingeborenen ihren bedeutenden Eigenbedarf aus

eigener Erzeugung decken. Proben kolonialen Tabaks sind in Deutschland von Sachverständigen günstig, zum Teil vorzüglich bewertet worden. Am besten gedeiht der Tabak auf unseren Besitzungen in der Südjsee. Günstige Resultate sind auch in Ostafrika zu verzeichnen, von wo bereits für die jetzigen Verhältnisse nicht unbedeutende Mengen, die ausschließlich aus Eingeborenkulturen stammen, ausgeführt werden, deren Wert (in Mark) die nachstehende Zusammenstellung zeigt:

	1890	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906	1907*)
Ausfuhr in Mark									
Deutsch-Ostafrika . . .	61 724	90 282	70 050	48 186	58 199	41 957	27 135	27 794	60 002
Südjsee	119 360	708	1 409	62 800	175 907	3 689	7 122	3 242	6 243

Anbauversuche in Südwestafrika haben den Beweis erbracht, daß dort ein hochwertiger und für die Zigarrenfabrikation brauchbarer Tabak zu gedeihen vermag.

Aus Kamerun sind bisher nur in den Jahren 1900 und 1901 bedeutendere Mengen Tabak (zusammen für 197 265 *M*) zur Ausfuhr gebracht worden. Doch werden hier die Kulturversuche wieder energisch aufgenommen werden, besonders nachdem der deutsche Tabakverein die Absicht bekundet hat, den kolonialen Tabakbau mit allen Mitteln zu fördern.

Im Zusammenhang mit den vorstehenden Ausführungen soll noch ein landwirtschaftliches Produkt erwähnt werden, welches weder den industriellen Rohstoffen noch den Genussmitteln zuzurechnen ist, dem jedoch als Nahrungsmittel eine bedeutende Wichtigkeit zukommt, der Mais. Er ist in steigenden Mengen, welche die geringe heimische Erzeugung nicht zu decken vermag, verbraucht und aus dem Ausland bezogen worden. In welchem Maße das der Fall ist, zeigt die nachstehende Übersicht. Es wurden eingeführt:

Jahr	Tonnen	Mill. <i>M</i>	Jahr	Tonnen	Mill. <i>M</i>
1880	340 640	40,2	1900	1 384 157	128,9
1883	177 190	22,7	1901	1 193 319	119,8
1886	169 390	16,3	1902	900 580	93,4
1889	314 610	30,7	1903	953 239	92,3
1892	717 310	75,0	1904	773 488	73,8
1895	823 828	29,2	1905	928 118	98,0
1898	1 580 586	126,4	1906	1 140 083	112,7
1899	1 626 595	135,2	1907	1 252 101	136,4

Die Einfuhr schwankt demnach beträchtlich, zeigt in den letzten Jahren jedoch eine stark steigende Tendenz. Mais spielt als Nahrungsmittel in vielen Ländern schon jetzt eine sehr bedeutende Rolle. Bei uns dient er zur Zeit im wesentlichen als Viehfutter, scheint jedoch berufen,

bereinst auch für die menschliche Ernährung in Frage zu kommen. Bei dem sicher zu erwartenden Steigen des Weltbedarfs ist es von höchster Wichtigkeit, daß unsere Kolonien zum Teil wenigstens für die Maiserzeugung in hohem Maße geeignet sind, allerdings vorerst nicht in Gestalt von Plantagenkultur, sondern vermittelt der Volkskultur. In dieser Form hat er für Ostafrika und Togo schon eine große Bedeutung erlangt. Auch in Deutsch-Südwestafrika bauen die Farmer Mais für ihren und ihrer Angestellten Bedarf. Ausfuhren sind bislang nur für Deutsch-Ostafrika und namentlich für Togo zu verzeichnen, wie die nachstehende Zusammenstellung zeigt. Die Ausfuhr betrug (in Mark):

aus	1898	1899	1900	1901	1902
Togo	214 698	26 510	10**)	6 303	36 514

aus	1903	1904	1905	1906	1907*)
Deutsch-Ostafrika	63 688	24 734	16 042	6***)	20 479
Togo	90 450	38 945	506 844	433 838	1 198 804

Die Maisausfuhr Togos stellte also im letzten Jahre einen Wert von mehr als einer Million Mark dar. Er gelangte hauptsächlich nach Europa, dann aber auch nach Kamerun und Südwestafrika. Der außerordentlichen Aufschwung der Maisausfuhr im Jahre 1907 beruht ganz wesentlich auf der Eröffnung der Eisenbahn Lome—

*) Vorläufige Zahlen.
 **) Infolge einer Mißernte wurde der Mais in diesem Jahre in der Kolonie zurückgehalten, um eine Hungersnot zu verhüten.
 ***) Folgewirkung des Aufstandes.



Palme, die den Süden der Kolonie erschlossen hat. Die geplante Fortführung der Bahn bis Matpame wird eine weitere Steigerung im Gefolge haben. Billige Verkehrswege sind Vorbedingung für einen zur Ausfuhr rentablen Maisbau. Kostet doch der Transport durch Wagen von Matpame zur Küste 90—92 *M* für die Tonne — der Preis, den der unvergollte Mais 1906 in Hamburg hatte. Dies Beispiel genüge, um zu zeigen, daß durch geeignete Maßnahmen der Maisbau in unseren Schutzgebieten noch sehr steigerungsfähig ist.

Mit wenigen Worten sei hingewiesen auf einige andere Kulturen, die in unseren Schutzgebieten möglich sind. Hierher gehört zunächst die Ananaskultur, für die nach fundigem Urteil besonders Kamerun Aussichten bietet. Die bostafrikanische Pflanzungs-Gesellschaft „Eibundi“ hat bereits mit dem Anbau der Ananas begonnen und 18 000 Pflanzen in den Boden gebracht. Wie ergiebig der Ananasbau sein kann, zeigen die Straits Settlements. In Singapur allein befinden sich 15 Ananaszubereitungsfabriken. Die Ausfuhr stellt sich im Jahr auf 6 Millionen Mark, von denen die Hälfte nach England geht.

Bananen, die in mehreren Schutzgebieten massenhaft vorkommen, in England bereits zu einem beliebten Volksnahrungsmittel geworden sind und auch in Deutschland neuerdings vielfach abgesetzt werden, würden sich ihres hohen Nährwerts halber auch bei uns einbürgern können. Besonders Kamerun scheint für eine Kultur im großen geeignet zu sein. Mit dem Ausbau der Verkehrswege wird ihre Kultur für den Export rentabel werden können. Der Bedarf steigt sichtlich. So führten die Vereinigten Staaten im Jahre 1880 für 2,8, 1890 für 19,4, 1900 für 24,5, 1902 für 30,5 Millionen Mark Bananen ein; die Einfuhr dieser Früchte nach Deutschland bezifferte sich im Jahre 1907 auf nicht ganz 1 1/2 Millionen Mark.

Der Umstand, daß Kulturen wie die vorgenannten in fremden Gebieten bereits mit Erfolg betrieben werden, hat Gelegenheit gegeben, Erfahrungen zu sammeln, die für das Gelingen von Anbauversuchen in unseren eigenen Gebieten von großem Wert sind. So hat namentlich das kolonial-wirtschaftliche Komitee sich um den Anbau und die Kulturerbesserung tropischer Nahrungs- und Genußmittel große Verdienste in unseren Kolonien erworben und durch Entsendung von Expeditionen in fremde Produktionsgebiete wertvolles Material zusammengetragen.

Die Reihe der Möglichkeiten, durch Kulturen Nutzen zu ziehen, ist mit den angeführten Erzeugnissen keineswegs vollständig. Eine solche Vollständigkeit zu erzielen, liegt auch nicht in der

Absicht dieses Aufsatze. Hier kommt es nur darauf an, zu zeigen, daß eine wirtschaftliche Entwicklung der Schutzgebiete auf die einheimischen Arbeitsverhältnisse günstig einwirken muß. Das kann dadurch geschehen, daß der einheimischen Industrie Rohstoffe billig oder doch billiger und ausreichender als bisher zur Verfügung gestellt werden, und das betrifft Stoffe, die in den früheren Aufsätzen behandelt sind, wie Baumwolle, Kaustuf, Hanf, Hölzer u. dgl. Es hieße jedoch den Rahmen viel zu eng fassen, wollte man nur von der Verbilligung der industriellen Rohstoffe das angebeutete Ergebnis erwarten. Dazu wird auch beitragen — und in diesem Sinne haben die Ausführungen dieses Aufsatze zu gelten — daß in den kolonialen Kulturen großgezogen werden, die Anfielern und Eingeborenen, je nachdem es sich um Plantagen- oder Volkskulturen handelt, wirtschaftlichen Nutzen bringen, sie kaufkräftiger machen und damit Erzeugnissen der heimischen Industrie neue Absatzgebiete und unseren Arbeitern neue Beschäftigungsmöglichkeiten erschließen. Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß auch hierdurch die Lage der heimischen Arbeit günstig beeinflusst werden würde.

Die Togo-Limone.

Von Storkstabsapotheker a. D. Vernegau.

Unter den alkoholfreien Erfrischungsgetränken, welche wirklich durststillende Eigenschaften besitzen, ist heute das in der Welt verbreitetste und beliebteste Getränk eine Mischung aus frischem Zitronensaft, Zucker und getöhltem Trinkwasser. Unter den durststillenden Früchten hat sich neben gewissen Apfelsorten die Apfelsine am meisten bewährt. Die Apfelsine und Zitrone sind als Erzeugnis für alkoholhaltige Getränke in Europa Kulturträger im wahren Sinne des Wortes, wie in Afrika bei vielen, namentlich den mohammedanischen Völkern die frische Polanuß als durststillende und erfrischende Frucht seit Jahrhunderten täglich konsumiert wird. In allen Ländern ist man daher bemüht, die Kultur dieser hygienisch und wirtschaftlich wertvollen Pflanzen zu fördern.

Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Bedeutung des Apfelsinen- und Zitronenhandels, für die Deutschland heute dem Auslande alljährlich viele Millionen Mark zahlt, sind planmäßige Kultur- und Züchtungsversuche in den Schutzgebieten wünschenswert. Was die westafrikanische kleine grüne Limone (*Citrus medica*) betrifft, so fand ich in Lagos auf dem Fruchtmarkt Limonen, deren Saft im Geschmack und der durststillenden



Eigenchaft Ähnlichkeit hatte mit dem Saft der auf dem deutschen Markt käuflichen Zitronen. Diese Beobachtung regte mich an, mit dem Herrn Gouverneur von Togo und dem Bezirkschef von Sokobe, Herrn Regierungsrat Dr. Kersting die Frage einer Untersuchung der Togo-Limonen zu besprechen. Herr Dr. Kersting stellte einen Limonensaft aus der Sokobelimonen her und überlieferte davon Proben.

Die Untersuchung des Saftes ergab:

Spezifisches Gewicht	1,038
Extrakt nach Farnsteiner	7,26
Säure, frei	5,84
Gesamtzucker	1,192
Mineralstoffe	0,41
darin Phosphorsäure	0,26

Der Togo-Limonensaft hatte einen geringen Bodensatz, der Saft einen etwas bitteren Beigeschmack. Durch Destillation im Vakuum-Destillierapparat erhielt ich aus dem Togo-Limonensaft ein opaleszierendes Limononwasser, welches mit Äther mehrmals im Scheidetrichter ausgeschüttelt wurde. Nach Abdestillierung des Äthers wurde ein gelbliches Öl erhalten, welches einen rein bitteren Geschmack und zitronenölartigen Geruch hatte. Der bittere Beigeschmack des Sokobelimonensaftes ist daher darauf zurückzuführen, daß die Limonen vor dem Auspressen nicht sorgfältig genug geschält waren.

Der Sokobe-Limonensaft gab mit Wasser ein erfrischendes Getränk. Durch die Destillation und dadurch bewirkte Entfernung des Öls wurde der unangenehme bittere Beigeschmack fast vollständig beseitigt, und der Limonensaft hatte jetzt einen reinen angenehmen Geschmack. Der Togo-Limonensaft ist als Ersatz für Zitronensaft für die Küchen- und Nahrungsmittelindustrie geeignet. Er ist zunächst zweckmäßig für den lokalen Bedarf in Westafrika, dann für die Versorgung der Togo passierenden Schiffe. Die Versorgung der Schiffe mit Togo-Limonen oder Limonensaft würde die erste Etappe zur Ausfuhr nach Europa bilden. Die Togo-Limone könnte ausgeführt werden als frische Frucht, als konzentriertes Vakuumextrakt, als Agrumen oder Zider in zwei Scheiben zerschnitten mit Salzwasser in Fässer verpackt, wie Sizilien große Mengen Agrumen von Catania und Messina ausführt. Ferner könnte die Togo-Limone in Form von limonenreichem Kalk für die chemische Industrie ausgeführt werden. Was die Konservierung von Zitronensaft anbelangt, so könnte in Togo für den lokalen Bedarf, die Versorgung der Boote und der Schiffe der Limonensaft durch Pasteurisieren konserviert werden.

Der Herr Gouverneur teilte mir mit, daß die Eingeborenen Limonenbäume pflanzen würden, wenn sie Abnehmer für die Früchte hätten. Als erste Etappe würde ich Veredelungsversuche mit der Togo-Limone und Kulturversuche mit sizilianischen und tanarischen Zitronensorten in Togo für zweckmäßig halten. Dann dürfte sich die Anlage von Limonengärten in der Nähe der Küste und der Eisenbahn nach Art der Zitronengärten in Algerien empfehlen.

In Algerien waren als Zwischenkulturen in den Zitronen, Apfelsinen, Mandarinen, Artischocken, Auberginen, Tomaten, Erbsen, Bohnen, Zwiebeln gepflanzt. In einem Trappistenkloster bei Algier fand ich außerdem in den Zitronengärten Geranien angepflanzt. Für die Aufbereitung der Geraniumblätter und Blüten waren Destillationsapparate aufgestellt zur Herstellung von Geraniumessenz, für die gute Preise erzielt wurden.

Für Togo könnte man als Zwischenkulturen in Limonengärten Erdnüsse, Erdmandeln, Ananas, Süßkartoffeln, Tomaten und ev. Lemongras ins Auge fassen, letzteres für Fabrikation von Zitronaromaöl. Da für die Fabrikation von Zitronaromaöl besonders die großfrüchtigen Früchte der Citrus decumana L. (Pomelmusapfel) geschätzt sind und gute Preise erzielen, würden sich Kulturversuche in Togo auch mit dieser Frucht empfehlen.

(Aus dem Amtsblatt für Togo Nr. 24.)

Bremer Kolonial-Handelsgesellschaft.*)

Im Laufe des Berichtsjahres (April 1907 bis März 1908) haben sich die Verhältnisse in unseren Gebieten langsam gebessert, obgleich sich der Export von Palmöl und Palmkernen, dem Quantum nach, kaum nennenswert gehoben hat, während die Preise für Palmöl von 33 \mathcal{M} auf 24 \mathcal{M} und für Palmkerne von 19 \mathcal{M} auf 12,50 \mathcal{M} per 50 kg in Europa zurückgingen. Von Mais dagegen ist die Ausfuhr ziemlich bedeutend gestiegen; Preise schwanken zwischen etwa 115 \mathcal{M} und 130 \mathcal{M} per Ton. Der enorme Preissturz von Gummi elasticum von etwa 5,50 \mathcal{M} auf etwa 3 \mathcal{M} per 1/2 kg berührte uns weiter nicht, da wir schon seit Jahren, der drüben angelegten hohen Preise wegen, keinen Gummi elasticum mehr kaufen konnten.

Infolge dieser rückläufigen Preisbewegung der hauptsächlichsten Ausfuhrprodukte, die naturgemäß große Verlustchancen involvierte, mußten wir uns im Produkterkauf die größte Reserve auferlegen, und so ist es zu erklären, daß wir z. B. von

*) Aus dem Bericht des Vorstandes für die dritte ordentliche Generalversammlung.



dem aus Lugo im Jahre 1907 ausgeführten Palmöl, Palmkernen und Gummi elasticum nur einen Anteil von 4,2, 2,4 und 0(!) v. D. anschaffen konnten. Die drüben angelegten Preise waren eben meistens gegen die hier zu erzielenden zu hoch, und wir erlebten im verfloffenen Jahre das Kuriosum, daß wir einen äußerst günstigen größeren Palmölkontrakt, der 80 M per Ton über dem Tagespreise war, zur Freude des Käufers einfach unerfüllt lassen mußten, weil es nicht möglich war, ihn ohne Verlust zu erledigen.

Unser Umsatz an europäischen Importgütern ist gegen das Vorjahr auch nur erst wieder unbedeutend gestiegen, und wenn wir trotzdem ein bedeutend besseres Resultat erzielen konnten, so liegt das in der Hauptsache daran, daß es möglich war, für die meisten Artikel verständige, zu den hohen Generaluntkosten und den in der Zeit der Hochkonjunktur stetig gestiegenen Einkaufspreisen im richtigen Verhältnis stehende Verkaufspreise zu erzielen. Da wir über alle größeren Artikel getrennte Konti führen, so haben wir auch im Berichtsjahre den Verkauf einer ganzen Reihe unrentabler Artikel ganz oder teilweise aufgeben müssen. So ist unser Umsatz in einigen Stapelartikeln gegen die in früheren Jahren erzielte höchste Ziffer zurückgegangen in Verhältnis von 5 : 1. Wohl hätten wir dies leicht vermeiden können, doch, wie wir glauben, nur auf Kosten des Nettogewinnes. Die Gegenprobe läßt sich ja nicht gleichzeitig machen, indessen glauben wir, daß wir das verhältnismäßig gute Resultat nächst der allgemein gebesserten Lage in der Hauptsache der Zurückhaltung zu danken haben, die wir uns sowohl im Einkauf von Produkten, wie im Verkauf von Importartikeln auferlegt haben.

Wir wissen, daß wir unseren Herren drüben ihre Position im Marke durch unsere strengen Instruktionen oft sehr erschwert haben, und erkennen gern und dankend an, daß dieselben sich dadurch ihre Arbeitsfreudigkeit nicht haben verkümmern lassen.

Das Gewinn- und Verlustkonto ergibt neben dem Gewinnvortrag von 7446 M einen Bruttogewinn von 533 020 M. An Handlungsunkosten sind gezahlt 282 188 M. Auf Abschreibungen entfallen 42 165 M. Dem Reservefonds werden zugeführt 12 000 M; für Tantiemen und Gratifikationen an europäische und eingeborene Mitarbeiter sind vorgezogen 36 192 M, für Tantieme an den Vorstand und Aufsichtsrat 19 180 M. Die Dividende beträgt 15 v. D. des Aktienkapitals; der Gewinnvortrag auf neue Rechnung 32 640 M.

Die Vermögensbilanz weist als hauptsächlichste Posten nach:

a) auf der Passivseite:

Aktienkapital mit	750 000 M
Reservefonds zusammen mit	24 400 "
Kreditorenkonto in Afrika mit	63 422 "
unbezahlte Bölle für Waren mit	33 111 "
Trattantenkonto in Afrika und Bremen	223 843 "
Kreditorenkonto in Bremen	765 232 "
einen Jahresgewinn von	212 513 "

b) auf der Aktivseite:

an afrikanischen Immobilien und Grundstücken	124 000 "
das Engroswarenlager in Afrika mit	704 657 "
die Niederlassungen und Faktoreien mit	69 349 "
das Produktkonto in Afrika mit	28 261 "
das Kasakonto in Afrika mit	53 863 "
Debitoren mit	92 142 "
schwimmende Kasseien von Afrika mit	256 073 "
Debitoren- und Konfortialkonto in Bremen mit	672 201 "
Ausendungen nach Afrika usw. mit	51 132 "

Aus dem „Tropenpflanzer“.

Das soeben erschienene Novemberheft des „Tropenpflanzer“ enthält an erster Stelle die Fortsetzung des in der vorigen Nummer begonnenen Aufsatzes von Udo von Katte über die wirtschaftlichen Verhältnisse am Viktoriassee. Der Verfasser behandelt in diesem Teile den Bezirk Buloba und schildert die Jahrhunderte alte Sultansherrschaft. Auch die Eingeborenenkulturen werden eingehend besprochen, ferner Handel, Verkehrs- und Sicherheitsverhältnisse des genannten Bezirks, den der Verfasser durch eigenen Augenschein kennen zu lernen Gelegenheit hatte. In einem weiteren Aufsatze schildert Dr. Sandmann ein neues von ihm erfundenes Verfahren zur Gewinnung des Kautschuks aus der Kautschumilch. Das Verfahren, das gegenüber der zeitraubenden Räucherungsmethode eine große Vereinfachung bedeutet, besteht in der Beimischung saurer Fluorverbindungen, welche die Koagulation bewirken und alle Fäulniskeime abtöten. Die „Mitteilungen über die Rassen der wichtigsten Haustiere in Afrika“ von D. Kürchhoff werden fortgesetzt.

Dieser Nummer ist als sechstes Beiheft des Jahres ein ausführlicher Bericht über die Londoner Kautschukaustellung von Dr. Soskin beigegeben, der als Vertreter des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees an der Ausstellung teilnahm. Dr. Soskin gibt von der



Ausstellung ein vollständiges und übersichtliches Bild; von besonderem Interesse sind auch die Schlussfolgerungen, die er an das Gesehene knüpft, und die sich auf die zukünftige Produktion der Hauptproduktionsländer, auf die viel umstrittene

Frage der Überproduktion u. a. m. beziehen. Dr. Soskin ist überzeugt, daß die Ausstellung sowohl für den Pflanzler als auch den Verarbeiter des Kautschuks eine Fülle lehrreichen und interessanten Stoffes darbietet.

Aus fremden Kolonien und Produktionsgebieten.

*Kautschukexport aus Ceylon und den Malaienstaaten

(Nach dem »Ceylon Observer« vom 27. Juli 1908.)

Die Ausfuhr aus den beiden Ländern, welche am meisten an der Kautschukproduktion in Asien beteiligt sind, betrug in Tons:

	Aus den Aus Ceylon	Malaien- staaten	Total
1904	35	—	—
1905	75	130	205
1906	150	460	610
1907	250	885	1086
1908 (Schätzungsweise)	350	1300	1650

Für die nächsten zwei bis drei Jahre wird keine nennenswerte Steigerung der Ausfuhr stattfinden. Vom Jahre 1912 an ist jedoch ein bedeutendes Wachsen der Ausfuhrziffern zu erwarten, da dann die in den Jahren 1905, 1906 und 1907 in Ceylon mit kautschukliefernden Pflanzen bebauten 40 000, 100 000 und 150 000 Acres voll ertragfähig sein werden. Die Ausfuhrziffer kann dann sehr wohl eine fünfstellige Zahl sein. Da also nach fünf Jahren Südasiens voraussichtlich derartig große Mengen „Plantagenkautschuk“ jährlich auf den Markt werfen wird, daß sie den gesamten derzeitigen Weltkonsum decken werden, so erscheint es wohl an der Zeit, jetzt mit dem Anpflanzen von Kautschukbäumen Einhalt zu tun, da es sich nicht voraussehen läßt, welchen Einfluß die gewaltig steigenden Ausfuhrmengen auf die Preisbildung ausüben werden.

Entdeckung eines neuen Kautschukbaums in Mexiko.

Seit der erfolgreichen Aufnahme der Ausbeutung von Guayule zur Kautschukgewinnung hat man in Mexiko eifrig nach anderen Pflanzen gesucht, die Kautschuk liefern und deren Ausnutzung genügende Erträge verspricht. Neuerdings hat man einen Baum »Palo Colorado« entdeckt, dessen Saft angeblich über 33 $\frac{1}{3}$ v. H. reinen Kautschuk enthält. Verschiedene Sorten dieses Saftes wurden gewonnen und zu Unter-

suchungen benutzt. Die Ergebnisse der Untersuchungen sind noch nicht veröffentlicht worden, aber die Tatsache, daß die Unternehmer jener Versuche sich große Strecken Land gesichert haben, läßt darauf schließen, daß sie großes Vertrauen auf günstiges Gelingen besitzen.

Der »Palo Colorado« oder »Cucuracho«-Baum wächst in ziemlich großen Mengen am pazifischen Abhange des Sierra Madregebirges in einer Höhe von 2500 bis 4000 Fuß über dem Meeresspiegel und bildet an vielen Plätzen die Scheidelinie zwischen den Nichten- und Eichenbeständen. Am besten gedeiht der Baum an schattigen Plätzen, d. h. im Schatten anderer, größerer Bäume oder in Bergschluchten, wo wenig Sonnenschein hinkommt. Der Baum erreicht eine durchschnittliche Höhe von 24 Fuß bei einem Durchmesser des Stammes von 8 bis 14 Zoll. Die Blätter sind groß, oval und sitzen gewöhnlich zu dreien, manchmal auch zu fünf an dem etwa 6 Zoll langen und bleistiftähnlichen Blattstiel. Das Anfaßen der Blätter erzeugt die gleichen Empfindungen wie das Berühren von Nesseln. Der Baum trägt eine große weiße Blüte und blüht vom Mai bis spät in den August hinein. Die Rinde hat dunkelrotgraue Farbe und ist sehr weich und dünn. Der Baum wird in derselben Art wie der richtige Gummibaum angezapft und läßt dann einen dicken weißen Saft ausfließen, der an der Luft halbfest wird. Die zum Sammeln des Saftes benutzten Pfannen müssen angefeuchtet werden, damit sich der Saft nicht ansetzt. Der Saft kann das ganze Jahr hindurch gewonnen werden. Die größeren Bäume ergeben ungefähr 1 kg im Tage, aber nach ein oder zwei Tagen werden die Zapflöcher mit Ton verschlossen, um dem Baum seine Lebenskraft zu bewahren. Die Fortpflanzung des Baumes ist sehr leicht zu bewerkstelligen; abgetrocknete Zweige, die in die Erde gesteckt werden, treiben Wurzeln und wachsen weiter.

(Nach Daily Consular and Trade Reports.)

